



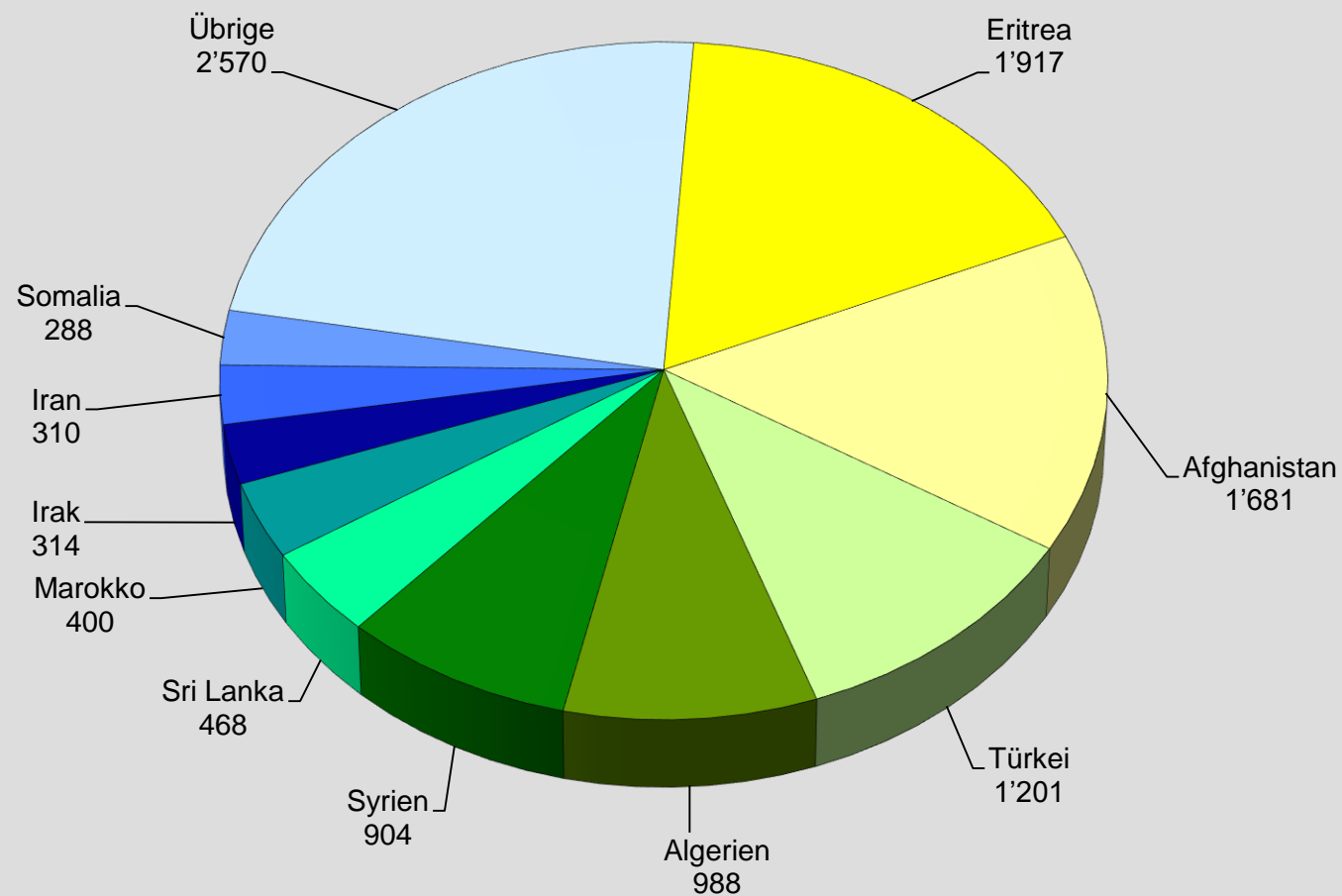
KOMPETENZZENTRUM
TRAUMA & MIGRATION

Herausforderungen und Chancen im Umgang mit geflüchteten Familien

Dr. med. Fana Asefaw

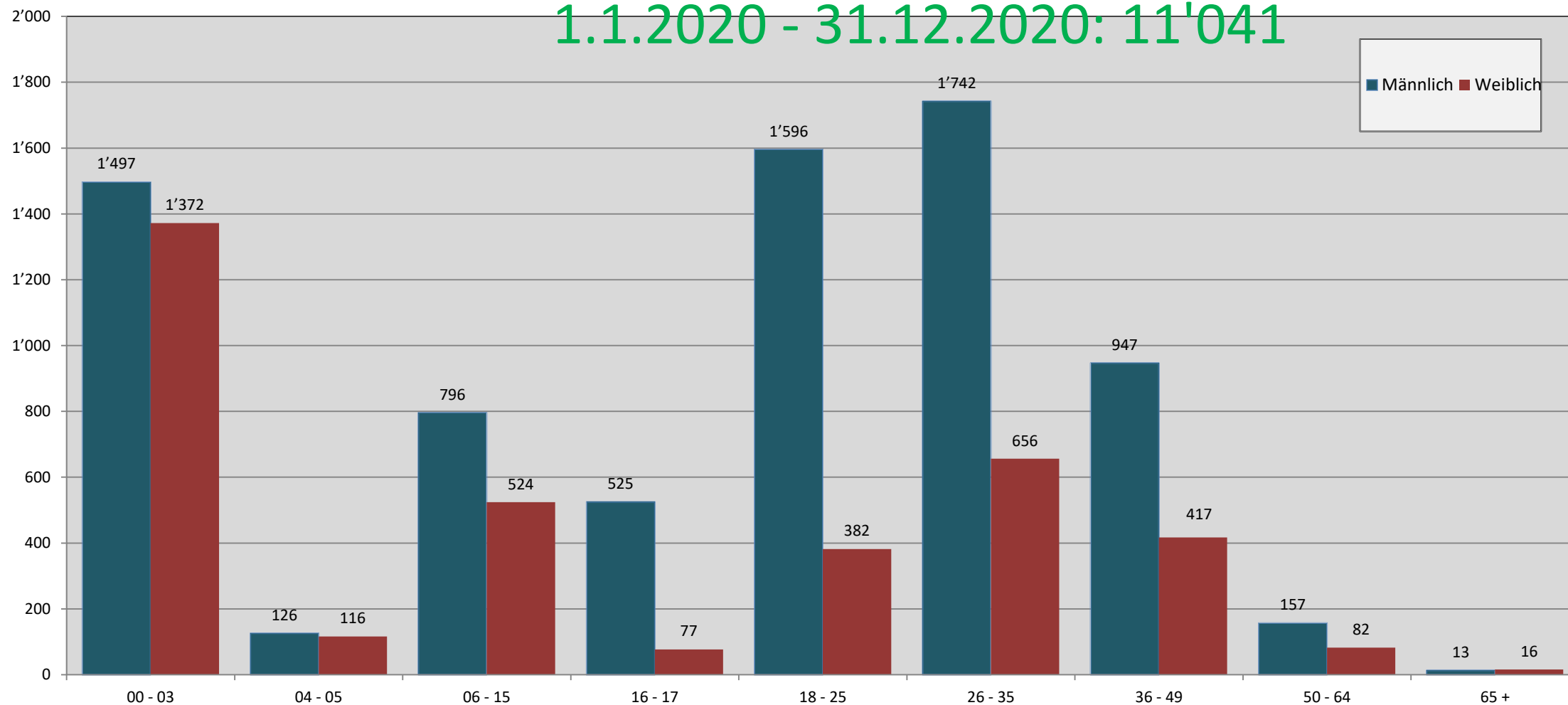
5. Oktober 2021
Fachstelle Frühe Förderung
Winterthur

Asylgesuche: wichtigste Nationen 1.1. bis 31.12.2020: 11'041

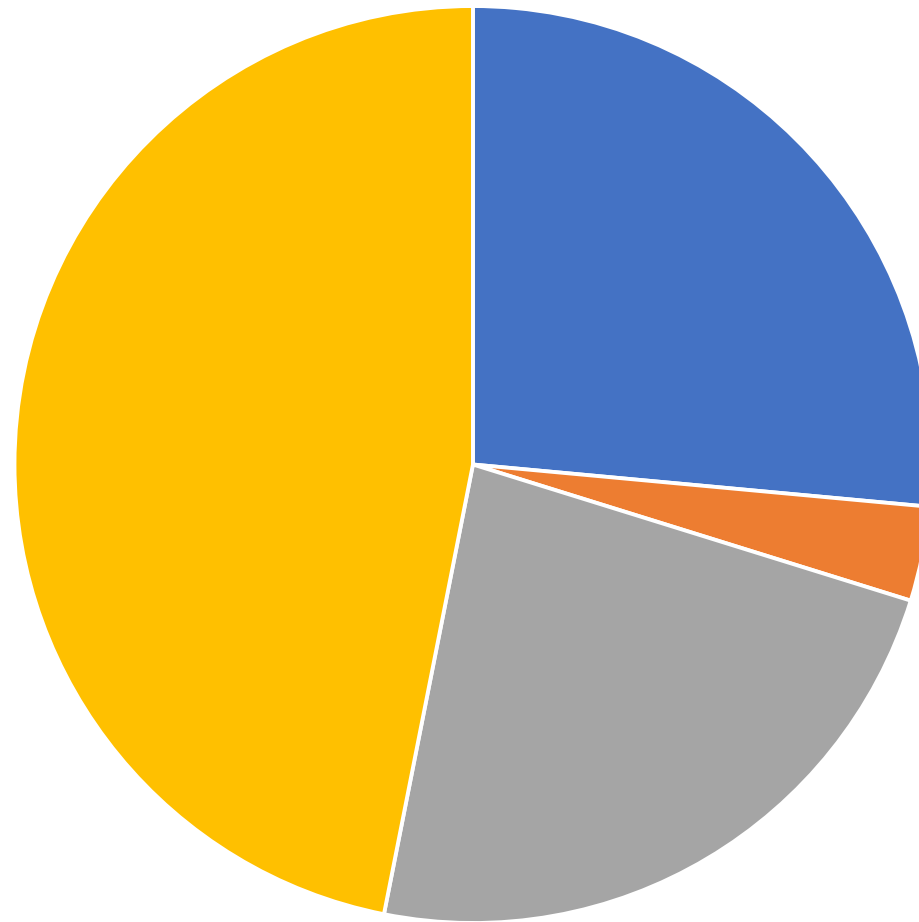


Asylgesuche nach Alter und Geschlecht

1.1.2020 - 31.12.2020: 11'041



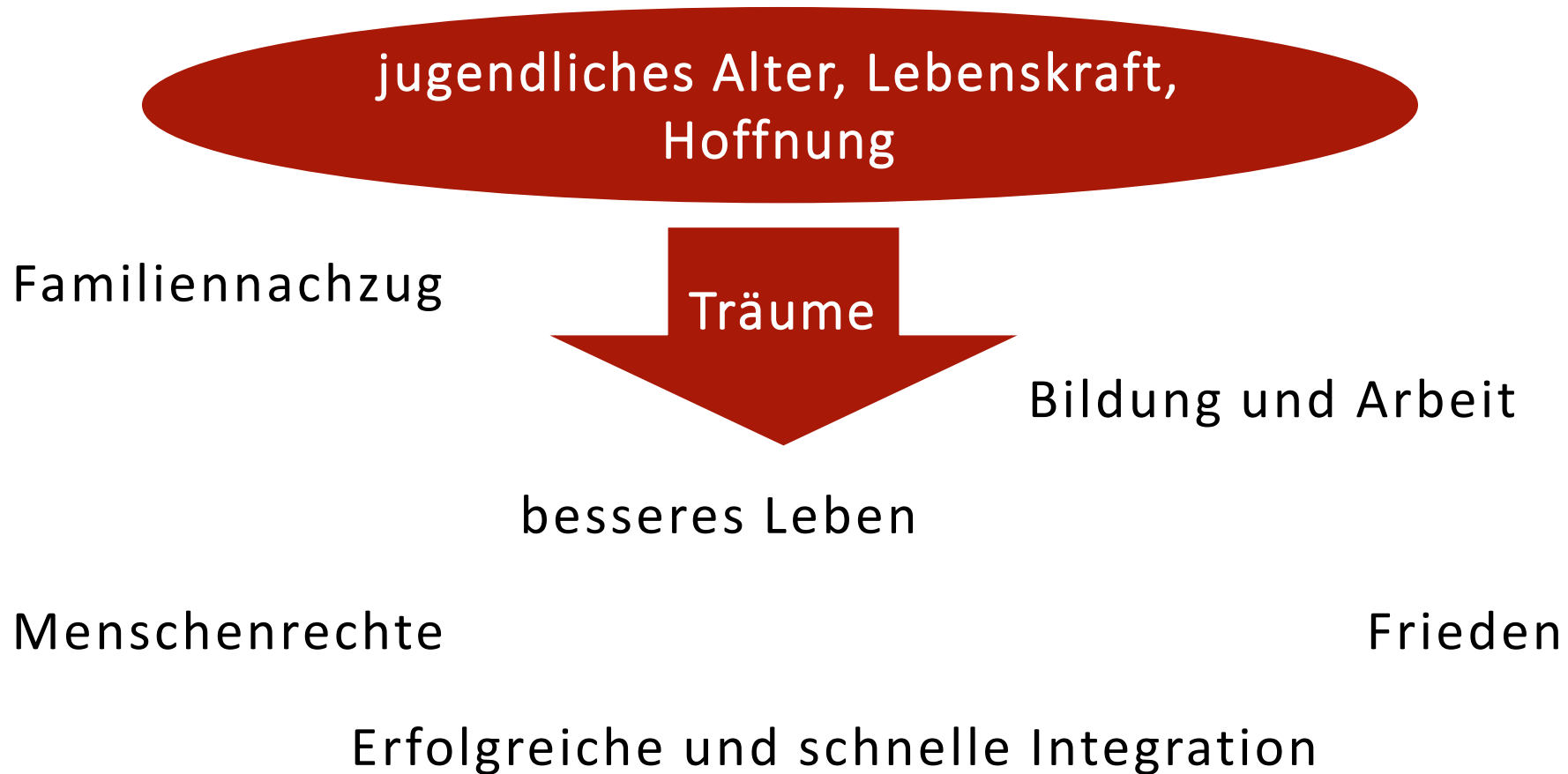
Anteil Personen mit Aufenthaltsstatus F, N oder B, 2020 eingereist



■ F-Ausweis (VA): 1'685 ■ F-Ausweis (VA für Flüchtlinge): 212 ■ N-Ausweis: 1'484 ■ B-Ausweis: 2'985



Was Geflüchtete mitbringen und was sie sich vorgestellt haben...



Geflüchtete Familien sind in erster Linie Familien:

- Körperliche und seelische Sicherheit für die Kinder
 - alle Eltern stehen vor ähnlichen Erziehungs- und Entwicklungsaufgaben
- Alltagsnahe Begleitung, Orientierung und Beratung wichtig
- Fachkräfte: Niederschwellige Angebote für Familien sind gekennzeichnet von kompetentem und situationsgerechtem Umgang mit unterschiedlichen Lebensrealitäten

Vielfalt und Individualität beachten:

- Medien und Politik: „Geflüchtete“ als vermeintlich homogene Gruppe wahrgenommen, «anders» wird hervorgehoben
 - Soziokulturelle Hintergründe, Ursachen der Flucht und Fluchtwege, unterschiedliche Erfahrungen, Stärken, Verletzlichkeiten, Bedürfnisse
 - Traumatische Erfahrungen und/oder sprachliche und kulturelle Barrieren erschweren oft die Arbeit mit geflüchteten Familien
- Auf Stärken und Ressourcen, unsichtbares Wissen und gute Gründe der Familien für ihr Verhalten aufbauen

Situation vieler Familien mit Fluchthintergrund

- Schwangerschaft/Geburt auf der Flucht
- Noch keine Skills für die Integrationshürden und die neuen Anforderungen in der Schweiz
- Institutionalisierte Hilfen (z.B. Schulsozialarbeit, sozialpädagogische Familienbegleiter, Beistand)
 - Bedrohung und keine Hilfestellungen; befremdlich
 - Mangel an kultursensible Aufklärung über hiesige Angebote

Fallbeispiel aus der Praxis: Frau B. (Eritrea)

Grundsätzliche Herausforderungen der frühen Hilfen werden besonders sichtbar:

- Verständnis/Inanspruchnahme von Angeboten
 - Hilfe zwischen Unterstützung und Bevormundung
 - Den gemeinten Sinn der Unterstützung verstehen und eine gemeinsame Sprache finden
 - Bedarfsorientierung: Hilfeangebote (frühe Förderung der Kinder)
 - Kooperation zwischen unterschiedlichen Bereichen (z.B. KESB, KIZ, SPF, Lehrfachpersonen)
- In der Umsetzung nicht immer einfach: Fallbeispiel aus der Praxis; 12-Jähriger M. (Sudan)

Unterstützung unter prekären Bedingungen:

- Strukturelle Probleme können nicht durch Fachkräfte allein gelöst werden
- Dilemma zwischen Not der Familie und begrenzten Strukturen sowie Ressourcen
- Professionelle Distanz schwierig
- Einschränkungen durch rechtliche und institutionelle Grenzen: Belastung, Frustration
- Schliessen von strukturellen Lücken durch individuelles Engagement auf Dauer keine Lösung

➤ **Überforderung**

Impulse für die Arbeit mit der Familie:

- Übergangsphasen wie Schwangerschaft: Konstruktiver Umgang mit Unsicherheiten nötig, Neuorientierung
 - Fehlende Alltagsbezüge, neue Rollenbilder und Selbstverständlichkeiten
 - Stabilisieren: Bekanntes aus der eigenen Kultur
- Neues Rollenverständnis in Entwicklung: Gelingen hängt von persönlichen und familiären Ressourcen ab, unterstützendes Umfeld wichtig
- Rituale und Regeln können zur Reduktion von Ängsten und Unsicherheiten führen
 - In der hiesigen Gesellschaft wird die kindliche Entwicklung von Fachpersonen beobachtet & Abklärungen werden empfohlen
 - In anderen Kulturen: Mystische Vorstellungen & Religiöse Erziehung

Alle Eltern wollen das Beste für ihr Kind, Vorstellungen können variieren

Welche Herausforderungen stellen sich in der Arbeit mit geflüchteten Menschen?

- Kommunikationsprobleme
 - Unterschiedliche Erwartungen und Ziele von Fachperson und Menschen mit Fluchterfahrung
 - Auftragsklärung und Compliance sekundär, primär sollte ein gemeinsame interkulturelle Akzeptanz über das Problemverständnis und den Lösungsansatz angestrebt werden
- Dies gelingt am ehesten über Bindung und Vertrauen und persönliche Beziehung

Herausforderungen für die Betroffenen:

- Typischen Probleme und Belastungen:
 - Schmerzhaftes Verliererfahrungen
 - Konfrontation mit neuen gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen sowie Sprachbarrieren
- Durch eine Schwangerschaft verdoppeln sich die Herausforderungen an Familien:
 - Übergang, der mit starken Veränderungen und sozialen, emotionalen und alltagspraktischen Anpassungsanforderungen einhergeht
 - Insbesondere, wenn das familiäre Umfeld aus dem Heimatland nicht mehr unterstützend zur Seite steht

Familienplanung:

- Familienplanung ist oft tabu oder mit Scham besetzt, mystische und religiöse Vorstellungen
- Mangelndes Wissen über Verhütungsmethoden
- Fachpersonen wie Dulas und Hebammen können hier gut aufklären
- Frauen sollten als erstes überzeugt werden, erst dann sollen ihre Männer einbezogen werden, ist effektiver

Manches ist bei geflüchteten Familien ganz anders:

- Von Unsicherheit geprägter Alltag
- Vielen Einschränkungen: Zugang Gesundheitssystem, Belastungen im Zusammenleben in Gemeinschaftseinrichtung
- Chancengleichheit für Kinder mit Fluchterfahrung erschwert
- Kulturelle Merkmale und Gepflogenheiten

Geflüchtete Schwangere und Familien mit Kleinkindern sind eine bedeutende Gruppe:

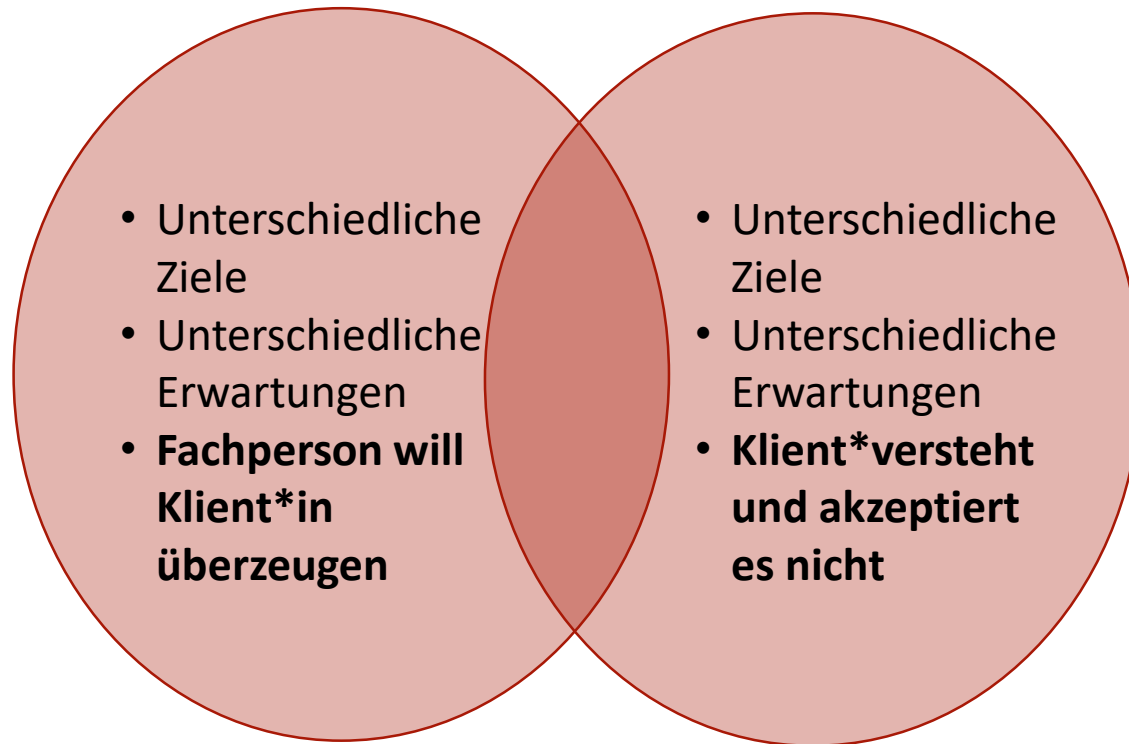
- Frühe Kindheit beeinflusst Gesundheit ein Leben lang
- Die erste Lebensphase ist für die körperliche, psychische und soziale Entwicklung eines Menschen prägend
- Gesundheitsförderung und Prävention in der ersten Lebensphase wirken sich positiv auf den weiteren Lebensverlauf aus
- Sie verringern Kosten im Gesundheits-, Sozial- und Strafrechtswesen

Transkulturelle Empfehlungen bei der aufsuchenden Tätigkeit für Familien:

- Psychoedukation über den Auftrag, wer gibt den Auftrag (KESB, Schulbehörde, KIZ):
 - Wie stehen sie dazu?
 - Was haben sie bisher verstanden und wie geht es ihnen damit?
 - Ihre Werte würdigend (z.B. Rollenaufteilung zwischen Mann und Frau), Werte in der Schweiz vermitteln
- Unterschiedliche soziogesellschaftliche Verhältnisse einbeziehen
- Zielführende und ressourcenorientierte Erziehungsmethoden mit ihnen diskutieren
 - Einheitliche Erziehung
 - Rollenklärung

Interaktion und Kommunikationshürden:

Diskrepanz: zwei verschiedene Welten



Gemeinsames Verständnis



Hintergründe für Belastungen/ Stressoren bei Geflüchteten:

- Asylstatus (unsicherer Aufenthaltsstatus, Angst vor Negativ-Entscheid bzw. Ausschaffung)
- Erschwerte Integration
 - Wohnen, Beruf, Spracherwerb, Tagesstruktur
 - Stress mit Familienangehörigen in der Schweiz oder im Heimatland
 - Geldsorgen
 - Viele Paare mit Kindern leben wegen Konflikten getrennt oder auch, um mehr Geld vom Sozialamt zu bekommen



Viele Geflüchtete sind der Meinung: Je länger sie in der Schweiz sind, desto kränker fühlen sie sich?!

- Immer **mehr Symptome** im Verlauf der Jahre, wenn Integration misslingt
- Versagensängste, Scham- und Schuldgefühle
- Isolation
- **Viele Strukturen und Fachpersonen**
 - für verschiedene Integrationsvoraussetzungen zuständig
 - Überforderung für die Geflüchteten
- **Herausforderung Föderalismus** für psychiatrische Behandlung
 - Zuständigkeiten

Überlebenskünstler*innen?

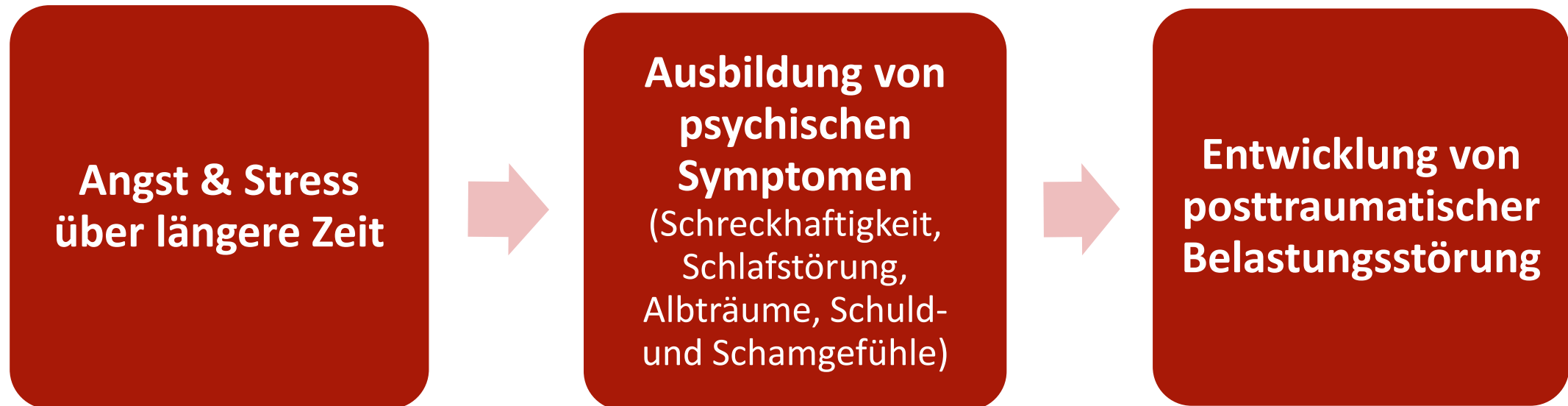
- Psychische, körperliche und sexuelle **Gewalt**
- Hohe **Anpassungsleistungen, Flexibilität, gute Widerstandskraft**
- **Überleben** als Ziel auf der Flucht
- Andere Entwicklungsaufgaben und **erschwerte Integrationsherausforderungen** mit Ankunft in der Schweiz verbunden
- Müssen dafür erst die notwendigen **Skills** entwickeln
- **Strukturelle und persönliche Unterstützung** kommt oft zu kurz

Von Überaktivismus in die totale Passivität gezwungen?

- Geflüchtete wollen als **Handelnde mit Kompetenzen** wahrgenommen werden, nicht als Opfer
- Haben bis zur Ankunft in der Schweiz **alleine überlebt** und konnten verschiedene Länder und Kulturen meistern
- In der Heimat und auf der Flucht meist **gearbeitet**
- Hier **langes Warten**
- Können ihren **Zustand oft nicht selber verbessern** (z.B. Zugang zu Deutschkurs, Arbeitsprogramm oder positiver Asylstatus)
- Oftmals gleich viel Geld oder gar weniger, wenn man arbeitet
 - **fehlende positive Reize**

Leiden an Traumafolgestörung (PTBS):

- Auslöser: Schreckliche, extrem belastende Erlebnisse / Situationen
 - Stress und Gefühl der Hilflosigkeit
 - Angst- und Stressspannung führt zu Verhaltensänderung



Weitere Verhaltensstörungen nach Traumatisierungen:

- Lernblockaden, Anpassungsstörungen
- Depression, somatoforme Schmerzstörung
- Suizidversuche, Suizid
- Ehe-Konflikte, Erziehungsüberforderung (Alleinerziehende)
 - Vernachlässigte Kinder und Jugendliche
- Abhängigkeitserkrankungen: Alkohol, Drogen
 - Konflikte, Gewalt, Kriminalität, Gefängnis
- Ständige Anspannung und Unsicherheit tragen dazu bei, das Erlebte nicht verarbeiten zu können

Psychiatrische Konsultation auf Umwegen:

- Zuweisungen von Sozialarbeiter*innen, Schulen, Asylunterkünften, Kliniken
- Akute Dekompensation und Einweisungen gemäss FU (= fürsorgerische Unterbringung) in psychiatrische Kliniken
- Sprachliche und kulturelle Barrieren auf beiden Seiten

Compliance für psychiatrische & psychotherapeutische Behandlung:

- Psychiatrische Behandlung eher **negativ besetzt**
- **Psychosoziale Belastungsfaktoren** im Vordergrund
 - Aktueller Asylstatus, ungünstige Wohnverhältnisse
- **Mystisch-traditionelle** Erklärungsmodelle
- Mangelnde **Psychoedukation**
- Irritationen betreffend **Datenschutz und Schweigepflicht:**
Rollenklärung als Fachperson sehr essenziell
 - Schweigepflicht, Datenschutz, eigene Möglichkeiten und Grenzen



Divergierende gesellschaftliche Rahmenbedingung Heimat/ Schweiz:

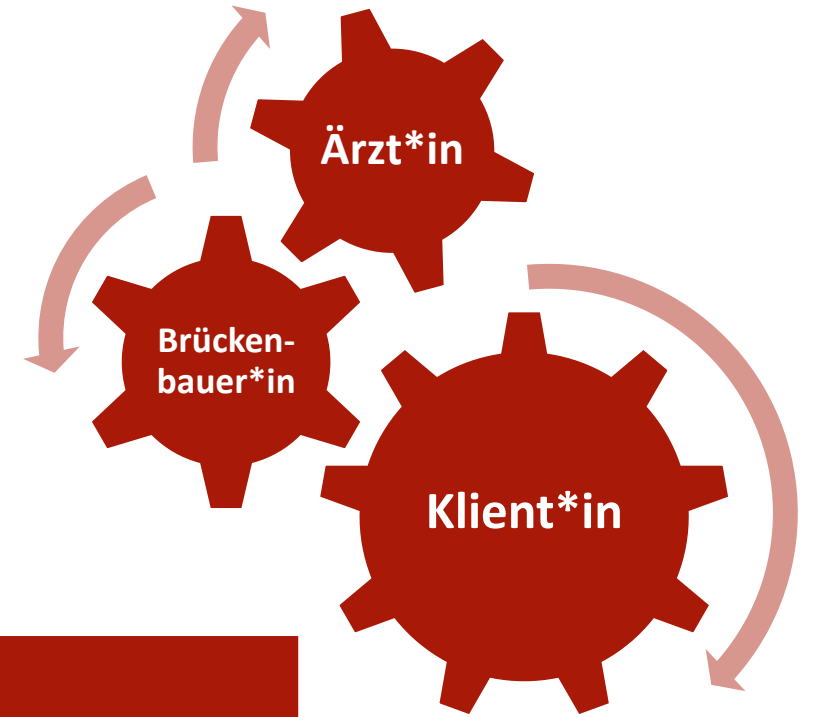
- Aufeinanderprallen von kollektivistischen und individualistischen Denk- und Handlungsweisen
 - Werte und Identitätskonflikte
 - Grossfamilien- und Ethnienzugehörigkeit waren identitätsstiftend
 - Tradition und Religion hatten grosse Bedeutung
- **Folge:** Überforderung, Identitätsproblematik, Insuffizienzgefühle

Unterschiedliche familiäre Strukturen Heimat/Schweiz:

- Mehrheitlich **patriarchale Strukturen**
- **Autoritäre Erziehung**, auf Gehorsam und **religiösen Werten** basierend;
Verwandtschaft und Nachbar/-innen werden in die Erziehung einbezogen
- Eltern, Lehrpersonen, Pfarrer und ältere Menschen sind **Respektspersonen**:
Kinder und Jugendliche gehorchen ihnen

BB Trauma

Interdisziplinäre Zusammenarbeit:



Üblich:

Ärzt*in mit professionellen/laien
Dolmetschenden
Wissen von Dolmetschenden nur
teilweise gefragt
Begrenzte Zeit von Ärzt*innen

Neu:

Kooperation Ärzt*in und Brückenbauer*in
mit FFS (Sozialdienst...)
Hauptverantwortung Ärzt*in:
Fachperson Medizin
Verantwortung Brückenbauer*in:
Fachperson Soziintegration und Kultur

Rolle der Soziointegration: Brückenbauer*in:

- Fallspezifische **soziointegrative Beratung und Begleitung** von Klient*innen aus der eigenen Kultur/Sprachgruppe
 - Regelmässige, selbständige Kontaktaufnahme mit Klient*in
 - Zielumsetzung
 - Absprache mit medizinischer Fachperson
- Nach Bedarf **Trialog** zwischen involvierten Fachpersonen und Klient*in
- **Aufklärung und Sensibilisierung** von psychisch belasteten Geflüchteten
- **Vernetzungsarbeit**, damit belastete Geflüchtete niederschwellig mit Psychiater*in in Kontakt treten
- Stabilisieren und aktivieren, orientieren und motivieren
- Ressourcen mobilisieren

Kompetenz in der Arbeit mit Geflüchteten:

- Anstreben einer **tragfähigen Beziehung**
 - Kulturspezifische Aspekte treten in den Hintergrund
- **Informationen** über hiesige Angebote und deren Nutzungsmöglichkeiten
- Möglichst gründliche **Auftragsklärung**
- Einbezug von **psychosozialen und migrationspezifischen** Aspekten
- Regelmässige Helfersitzungen unter **Einbezug der Betroffenen**



K O M P E T E N Z Z E N T R U M
T R A U M A & M I G R A T I O N

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!